

Belgische Spitzen aus Brügge

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633087>

Nutzungsbedingungen

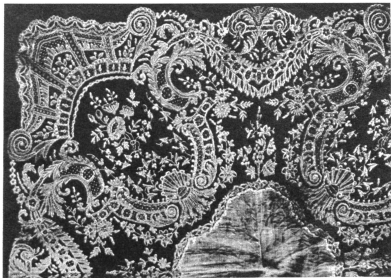
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

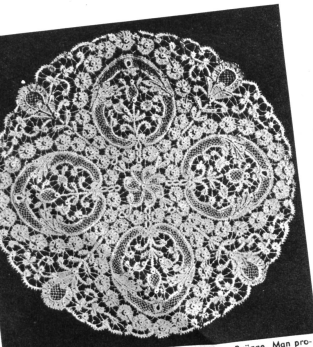


Eine Spitze. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nadelspitze mit Klöppelspitze



Feine rechteckige Spitzenarbeit aus Brügge. Moderne Arbeit

Rechts unten: Brügge wird viel von Fremden besucht, denn diese Stadt ist voller Sehenswürdigkeit. Aber bei den Klöpplerinnen muss man stehen bleiben und ein wenig zusehen



Hier präsentiert sich uns eine moderne Spitze aus Brügge. Man präsentiert dort Klöppelspitzen, jedoch auch Spitzen einer andern Technik, nämlich Klöppelspitzen, Klöppel- und Nadelspitzen



Hier tun wir einen Blick in die Altstadt von Brügge. Vor den Häusern, oft in den Schatten des Hausflurs zurückgezogen, sitzen die Klöpplerinnen. Ihre Hände erzeugen wundervolle Spitzengebilde

Belgische Spitzen aus Brügge

Seit erstmals bescheidene Garnverzierungen auf Wäschestücken angebracht wurden, sind fast fünf Jahrhunderte verfloßen, während denen unzählige fleißige Hände ein Werk von wunderbarem Erfindungsgeist, Geschicklichkeit und geduldiger Arbeit, wie es die Spitze ist, geschaffen haben. Betrachtet man heute die prächtigen Erzeugnisse, so fällt es einem schwer zu glauben, dass es ein Gebot hausfraulicher Sparsamkeit

war, aus dem eine neue Industrie entstand. Doch handelte es sich vor langer Zeit tatsächlich einzig darum, die am meisten von Abnutzung bedrohten Stellen der Wäsche zu schützen. Die Wäscharbeiterinnen versuchten es, das Notwendige mit den Mitteln zu verbinden, und diese Verbilligung hat sich bis zur ausserordentlichen Verfeinerung entwickelt. Diese „Linienspitzen“, wie sie anfänglich genannt wurden, rathmen

aber allmählich ein so zierliches Aussehen an, dass sie bald mit den bisher üblichen Seiden- und Brokatspitzen konkurrieren konnten.

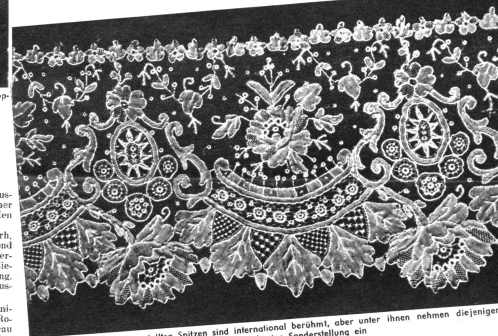
In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wird die Spitze dann von Männern und Frauen getragen. Und im 17. Jahrhundert führt die Spitzenanfertigung in den Niederlanden einen grossen Aufschwung. Der Erfolg ist immens. Auch das Ausland verlangt Spitzen aus Flandern.

Colbert, der französische Finanzminister, gründete 1665 die „Manufactures Royales de Poins de France“, um das Niveau der französischen Spitzenindustrie zu heben, die bisher von den Niederländern und Flandern übertrumpft wurde. Flämische Meisterarbeiterinnen (und auch venezianische, denn in Italien war die Spitzenkunst auch ein vogue) wurden beauftragt, den Französischen die Kunst der Spitzenarbeit beizubringen. Dadurch wurde wiederum die flämische Spitzenindustrie von Frankreich aus belebt und befruchtet. Wurde die Spitze bisher allgemein als „flämische Spitze“ bezeichnet, so verliert nun jede grössere Stadt dem Genre ihres Erzeugnisses ihren Namen. Gegen das Ende des 18. Jahrhunderts machte sich eine erste Krise in der Spitzenindustrie bemerkbar, und es war das Verdienst des 19. Jahrhunderts, die Tradition dann wieder weiterzuführen. Seither begnügt sich die Spitzenindustrie hauptsächlich mit Erinnerungen an vergangene Zeiten, die sie mehr oder weniger geschickt den Erfordernissen des Tages anpasst.

Jedenfalls hat sich in Brügge (Belgien) die alte Tradition bis heute wachgehalten. In den Seitenstrassen sieht man heute noch die fleissigen Frauen bei schönem Wetter den ganzen Tag vor den Haustüren sitzen und die Klöppel werfen. Die in Flandern geklöppelten Spitzen sind heute noch genau so schöne Wäscheerzeugnisse wie im Mittelalter, als ihr Ruhm weit über die Grenzen gieng.



Oben links: Die Klöpplerinnen der berühmten Stadt Brügge sitzen vor ihren Häusern unter den Hausfluren bei der Arbeit. Oben rechts: Die Fenster der Spitzenläden in Brügge bilden für jede Frau einen Anziehungspunkt



Die in Belgien hergestellten Spitzen sind international berühmt, aber unter ihnen nehmen diejenigen von Brügge noch eine Sonderstellung ein



Die Klöpplerinnen im Gebiete Belgiens waren so berühmt, dass sie von den damaligen Künstlern im Bilde verewigt wurden. Oben links: Ein Gemälde: «Die Träumerin», von Nicolas Maes, auf dem die Klöpplerin als Heimbewohnerin zu sehen ist. Oben rechts: Die Klöpplerin auf einem alten Gemälde von Quirin van Berckelkam: «Der Vorleser»